

## LXIV

Seh ich mit grausem Griff die Zeit zerwühlen  
erhabnen Prunk der hingesunknen Welten;  
stell ich mir vor, wie stolze Türme fielen,  
und Trümmer nur für ernze Male gelten;

seh ich des Meers begehrendes Gebiß  
an königlichem Strande wölfisch nagen,  
und wie das Festland wieder sich entriß,  
Gewinn Verlust, Verlust Gewinn muß tragen;

und seh ich diesen Wandel, dies Verkümmern,  
und alles, was da war, zum Schluß ein Schemen —  
da steigt mir der Gedanke aus den Trümmern:  
die Zeit wird mir auch meine Liebe nehmen.

Gedanke, der in Todestrauer führt:  
zu denken, daß man hat, was man verliert!

LXIV

Sieh ich mit grauem Haar die Zeit verweilen  
In diesem Hause der überausen Welt;  
Steh ich mit mir, wie stehst du da,  
Und Tränen an der Stirne Male setzen;

Sieh ich des Meeres begehrendes Gebirg  
Im künftigen Stunde wölbt sich regen,  
Und wie das Festland wieder sich erhebt,  
O mein Verlust, Gewinn muß tragen;

Und ach ich diesen Wandel dies Verflühnen,  
Und ach was da war, zum Schluß ein Schönen —  
Da steht mir der Gedanke aus den Träumen:  
Die Zeit wird mir auch meine Liebe nehmen.

Gedanke, der in Todesthür lählt:  
zu denken, daß man hat, was man verliert!